

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertions
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallik, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmondezeit kostet beim einmaligen Einsetzen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 W., resp. der Stempelgebühr 20 fr.

Abonnement-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regra bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählesch bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Slatka bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasitz bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in Koco, Unterleith, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnement-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 2. Hermannstadt, Montag den 3. Januar 1887. 103. Jahrgang.

Die Nothwendigkeit und die Zukunft des europäischen Friedens 1887.

Es ist eine Pflicht der Gerechtigkeit zu constatiren, daß in der letzten Zeit sich in der öffentlichen Meinung Frankreichs und in der französischen Presse ein Umschwung zu Gunsten der friedlichen Tendenzen geltend macht.

Der Chef-Redacteur des „National“, Paul Foucher, einer der geistreichsten und thätigsten Publicisten Frankreichs, der in den ersten Reihen der republikanischen Journalistik den wahrhaften Liberalismus und die Politik der Arbeit und des vernünftigen Fortschritts repräsentirt — schreibt unter dem Titel „Die Nothwendigkeit des Friedens“ folgende vorzügliche Ausführungen, welche eine besondere Aufmerksamkeit verdienen, weil das von ihm redigirte Blatt „Le National“ sich nach zwei Seiten besonders auszeichnet:

Erstens durch die lebenskräftige und zähe Energie seiner scharfen Angriffe gegen den fanatischen Wahnsinn und die schamlosen Exploiteure des Anarchismus, zweitens durch eine besonders energische thätensfreundige Haltung auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Da der „National“ ferner auch auf dem Gebiete der Fragen der auswärtigen Politik mit außerordentlich loyaler und gradliniger Aufrichtigkeit spricht und da wir ferner auch nie geizig haben unter Eristaunen auszubrüchen über den Enthusiasmus mancher französischer Blätter für die Eventualität eines französisch-russischen Bündnisses und für die unmoralische Politik Russlands in Bulgarien, müssen wir heute, um nach allen Seiten hin gerecht zu sein, die aufrichtigste Genugthuung zum Ausdruck bringen, daß wir heute von der kriegerischen Feder eines so illustren, französischen Publicisten wie Paul Foucher folgende friedliche Erklärungen lesen, welche von der gesammten ungarischen Presse gewürdigt zu werden verdienen.

Herr Paul Foucher sagt im „National“ über die wirkliche Richtung des nationalen Willens des französischen Volkes.

„Wir wollen den Frieden, wir wollen ihn mit vollster Loyalität und Aufrichtigkeit. Der Beweis dafür liegt in den Anstrengungen, die wir machen um die nationale Thätigkeit dem Handel, der Industrie und der Colonisation zuzuwenden. — Wir haben riesige Projecte des Friedens mit langer Verfallszeit: Die Ausstellung von 1889, die Reform unserer Geseze, die Pacification und die Entwicklung unserer neuen Colonien. In der Haltung unserer Regierung zeigt sich nicht die mindeste, kriegerische Tendenz. Herr Florens ist der Fortsetzer der weisen Politik Freycinet's. Man hat nach Berlin Herrn Herbette geschickt, welcher der Repräsentant des Friedens, wie wir den Frieden auffassen, das heißt eines Friedens ohne Erniedrigung und ohne Schwäche.“

Der General Boulanger führt heute die Sprache eines wahrhaften Staatsmannes und die Worte, welche er in einer seiner letzten Reden gesprochen, verdienen besonders in's Gedächtnis zurückgerufen zu werden. Der General Boulanger, den man als den Repräsentanten des Nachkrieges hinstellen wollte, sagte wörtlich Folgendes:

„Was mich anbetrifft, so bin ich mehr Patriot als Soldat und würde deshalb auf das Innigste und wärmste die Aufrechterhaltung des Friedens, der so sehr für den Fortschritt und das Glück meines Vaterlandes nothwendig ist.“

„Deswegen verachte ich gewisse Angriffe und verfolge ohne Verzögerung im Gefühl meiner Pflicht, die Vorbereitung zum Kriege, eine Vorbereitung welche die einzige Garantie eines dauernden Friedens bildet. Es gibt für eine Nation nur zwei Arten des Friedens. Der Frieden, welchen man erbittet, und den Frieden, welchen man sichert durch eine feste und würdige Haltung. Dieser letztere Frieden ist es, welchen ich durch die Republik und mit Hilfe meiner Nation zu verwirklichen hoffe.“

Herr Paul Foucher fügt diesen Erklärungen des Generals Boulanger hinzu: „Es geht hieraus unzweifelhaft hervor, daß bei uns keinerlei Absicht existirt, Deutschland anzugreifen und wenn das „Journal des Debats“ sagt: Frankreich weiß, daß ein Angriffskrieg gegen Deutschland von seiner Seite ein Act des Wahnsinns wäre, so verdammt das „Journal des Debats“ damit die Gedanken aller derer, für welche der Patriotismus keine Speculation des Buchhandels und der Journalistik ist.“ Die Aufrichtigkeit und Noblesse dieser Erklärungen bedarf keines Commentars.

Es ist nur nöthig dem hiezuzufügen, daß in Deutschland die Regierung und die Regierten, das ganze deutsche Volk noch viel weniger den Krieg mit Frankreich wünschen. Alle Welt erkennt dies an und jeder Franzose, welcher die Deutschen kennt, weiß auch, daß in Deutschland auch nicht einmal die allerfeinste Partei existirt, welche Frankreich anzugreifen wünschte, eine Idee, die ebenso unsinnig und verbrecherisch wäre, als die Idee der Patriotismus keine Speculation des Buchhandels und der Journalistik ist.“ Die Aufrichtigkeit und Noblesse dieser Erklärungen bedarf keines Commentars.

Wir können uns darauf beziehen, was die „Reiter Correspondenz“ sagte, als die ganze europäische Presse von dem Ideal des Herrn Drouot, einer französisch-russischen Alliance, wie von einem fait accompli, sprach, glücklicherweise irrthümlich, was unter Anderem auch dem zehnjährigen, gesunden Menschenverstande des französischen Volkes zu danken ist. Wir wiederholen es, daß die eigentliche und gefährlichste Kriegsgefahr von Rußland her zu gewärtigen ist. Die russische Politik muß in ihren letzten Endzwecken als eine permanente Kriegsdrohung angesehen werden, da es ausschließlich von dem unbeschränkten Willen eines einzigen Menschen, des Czaren, abhängt, wann dem europäischen Frieden ein plötzliches Ende bereitet werden soll. Die andere, aber durchaus nicht unaußersichtliche Gefahr, welche den europäischen Frieden bedroht, liegt in der Revanche-Idee, welche in Frankreich nur noch volle Lebenskraft besitzt bei einer Minorität, welche aber zeitweise einen großen Stimm macht, als ob sie die Majorität repräsentirte. Gegen diese krankhafte Idee der Revanche gibt es nur ein einziges Heilmittel. Es ist dies das unfehlbare Heilmittel der Zeit.

Zeit ist vor allen Dingen unentbehrlich zur Consolidirung einer wahrhaft republikanischen Regierung in Frankreich, einer republikanischen Regierung, welche in Wirklichkeit den Willen der französischen Nation repräsentirt. Wir meinen den nationalen Willen einer großen und ruhmvollen, trotz dem arbeitsamen und verthätigen Nation. Wir meinen den nationalen Willen, der nicht verfallt und in betrügerischer Absicht entsteht ist durch eine Minorität von Politikern, welche mit den Leidenschaften der leichterregbaren Menge Mißbrauch treiben, um die große und imposante und den Frieden aufrichtig verlangende Majorität des französischen Volkes zu terrorisiren.

So wie es in der französischen Geschichte leider vorgekommen ist, daß durch den Staatsstreich eines Einzelnen dem Willen eines großen Volkes durch Uebergriffung und Betrug plötzlich Gewalt angethan worden ist, so ist auch in Zukunft die Gefahr jener Staatsstreich nicht beseitigt, welche nicht von oben, sondern von unten kommen und noch gefährlicher sind wie früher, weil sie in erster Linie die äußere Politik Frankreichs beeinflussen werden. Das Kaiserreich, welches die verbrecherische Idee „L'empire c'est la paix“ in die Welt gesetzt hat, verstand niemals vor jeder Kriegsunternehmung und vor dem Beginn eines jeden Auentours die öffentliche Meinung zu fassen und zu entstellen. In Folge dessen täuschte der Imperalismus sich selbst, alle Welt und vor allen Dingen Frankreich über angebliche Allianzen, welche im Momente der Gefahr irrealisirbar wurden.

Aus diesem Grunde existirt in Frankreich immer noch die Gefahr, daß eine terroristische und lärmende Minorität auch nur für kurze Zeit die Zügel der Regierung an sich reißen kann und dann, um sich durch fortwährend erneuerte parlamentarische Pronunciamentos am Ruder zu

erhalten, auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik dem friedlichen Willen der französischen Nation Gewalt anthan würde, indem man das schrecklichste und verderblichste Abenteuer beginnt, den Revanche-Krieg, welcher in gleicher Weise für Frankreich wie für Deutschland gefährlich ist. Dieser Krieg, wenn er nicht vermieden bleibt und beseitigt wird durch die letzte Chance, daß die friedlichen Tendenzen Zeit gewinnen sich in Frankreich zu consolidiren und zu organisiren, würde ein Verlust sein ebenso für den Sieger, wie für den Besiegten und ein allgemeines Unglück für ganz Europa. Es ist aber andererseits ebenso nothwendig jene politischen Elites des Optimismus zu bekämpfen, welche bei Theilung der inneren Politik Frankreichs von Vielen gewohnheitsgemäß benutzt werden.

Man sagt zum Beispiel: der General Boulanger oder Jules Ferry sind die Erben der Ideen Gambetta's. Diese Ideen Gambetta's sind an und für sich weder krankhaft noch gefährlich. Es ist im Gegentheil für Frankreich und auch für andere Länder schädlich und mit großen Gefahren verbunden, daß man in der Politik jede ruhmvolle Tradition oder hervorragende Persönlichkeit gewaltthätig niederreißen will, daß die Dynamite, welche mit den Sprengmitteln und Siffen der Verleumdung arbeiten, jede moralische und intellectuelle Autorität zerstören wollen und selbst jene Autoritäten und Traditionen nicht respectiren, welche auf den Verdiensten der Vergangenheit begründet sind und aufricht erhalten werden durch die einzige Tyrannei, welche die Freiheit nicht tödtet, durch die Tyrannei der Wahrheit. Deswegen begrüßen wir stets das Hervortreten oder die Renaissance großer französischer Patrioten, welche durch die Tyrannei der Wahrheit eine wohlverdiente Popularität erobern. Gerade diese sind in erster Linie dazu berufen, das Werk der Erziehung der Friedensliebe in Frankreich fortzusetzen und zu vollenden.

Wir können uns in dieser Beziehung darauf berufen, was wir über die Politik Frankreichs geschrieben, als die gefährlichen Ideen des Revanche-Krieges viel stärker waren, als jetzt. Wir sagten vor Jahren über Gambetta und seine Politik, welche durchaus nicht mit diesem, beinahe unerfesslichen genialen Staatsmann gestorben ist: Gambetta, dem wir viele Nachfolger in Frankreich wünschen, war vor Allem ein großer Patriot und ein Genie, welcher niemals ein Sklave der Idee der Revanche gewesen ist. Er war ein Staatsmann, der des Strebens nach der Revanche arbeiten ließ zu Gunsten der riesigen Opfer, welche die Reorganisation der französischen Armee erforderte. Er beerrichte diese Idee und deshalb auch die Gefahren, welche dieselbe enthält. Er kannte die Möglichkeit und die Gefahr der Vorurtheile, welche man als politische Mittel benutzte, aber er selbst hatte keine Vorurtheile, weil er weder Fanatiker, noch Doctrinär war. Deshalb war er ein Liberaler, dessen Genie mächtig dazu beigetragen hat, den Beginn der Bildung einer neuen conservativen republikanischen Tradition zu machen.

Gerade Gambetta hätte das Genie und die Popularität besessen, aus einem früheren Repräsentanten der Revanche-Idee der erste Diener und der genialste Organisator des nationalen Willens zu werden, welcher in Frankreich den Frieden aufrichtig will. Sein aufgeklärter Patriotismus und seine Vaterlandsliebe waren in ihm stärker als die Idee der Revanche. Auch deswegen war und ist sein Verlust so schwer erreglich. Es ist wahr, daß man gerne an das glaubt, was man wünscht. Da wir den Frieden wünschen, haben wir stets die Hoffnung aufrecht erhalten, daß Frankreich dem Ruhm und den zahlreichen Ehren seiner Vergangenheit einen neuen Ruhmespreis hinzufügen kann. Es wäre der Ruhm aus den Worten „La république c'est la paix“ (Die Republik ist der Frieden) eine unandelbare Wahrheit zu machen.

Wögen auch in Frankreich die Männer wieder auferstehen, welche diesem Ruhme nachstreben! Wir kennen die in der Theorie sehr schöne Declaration: Was sollen in der Politik die Ideen bedeuten? Alles. Was die einzelnen Menschen? Nichts. Die Geschichte aller Völker gibt uns aber eine dem entgegengesetzte Antwort und lehrt uns den Cultus

Feuilleton.

Die Grafen von Harteneck.

Roman von Hermine Waldeemar.

(7. Fortsetzung.)

„D. gnädiger Herr, der Vater meint es nicht so böse, wenn er mir auch mit seiner rauhen Weise oft recht weh thut. Trotzdem ist er stolz auf die Kenntnisse, welche ich mir erworben und wie oft lauscht er stundenlang, wenn ich einfache Volkswesen auf meinem Clavier spiele.“ Dies alles klang so bescheiden, so ungefacht, so selbstverständlich, dabei blickte sie ihm zum erstenmale gerade in die Augen, so ehrlich und treu, daß es ihm merkwürdig warm um's Herz wurde. Zu seinem Glück kam der Förster in diesem Augenblick wieder zurück, und nachdem Hans dem Alten in seinem Weine noch tüchtig Bescheid gethan, verabschiedete er sich und ging langsam bergab dem Schlosse zu. Zur Ruhe kam er nicht mehr, ihm schwebte stets das liebliche Bild des Mädchens mit dem hellen blonden Haare vor Augen, doch auch noch andere blonde Flechten drängten sich seinem Gedächtnisse auf und erinnerten ihn, gerade so wie der tiefe Klang von Dora's Stimme an eine Begiertheit, welche ihm längst wieder entfallen war.

VII.

Seit jener Nacht nahm er seinen Weg oft nach dem Forsthaufe, öfter, als für seine Ruhe gut war. Dem Förster waren seine Wünsche stets sehr angenehm; war er auch nicht immer gleich anwesend, wenn der Graf eintraf, so fand er ihn doch regelmäßig in einer der Lauben sitzen und seiner warten, Dora leistete ihm dann meistens Gesellschaft. Graf Hans fand Geschmack an dem klaren, einfachen und doch so gegebigen Wesen des jungen Mädchens, welches sich eine Bildung und Umgangsformen angeeignet hatte, die es weit über ihren Stand erhob.

Er machte sich eine Freude daraus, ihr Bücher zu bringen und das Gelesene mit ihr zu besprechen, dabei erfreute er sich an ihrem treffenden Urtheil, dann aber auch an dem Interesse, das sie seinen eignen Reisebeschreibungen entgegenbrachte. Wie leuchteten ihre Augen, wenn er das Geschriebene mündlich ergänzte, oder eine ihrer eingehenden Fragen beantwortete. Noch einmal durchlebte er die Jahre, welche er in der Fremde zugebracht, aber nicht mehr trüblich und traurig durchlebte er die Welt, sondern ein sonniges, theilnahmevolles Wesen begleitete ihn in Gedanken und theilte mit ihm den Anblick der mannigfachen Schönheiten. Diese Stunden waren ihm nach und nach so zum Bedürfnis geworden, daß er fast jeden Tag in der Försterwohnung vorpach, woselbst er von Dora mit hohlsichtigem Erdröthen empfangen wurde, und es dauerte immer eine geraume Weile, bis beide abfangen plaudern konnten.

An jenem Tage, da Graf Hans vergeblich nach D. gefahren war, um seinen Freund, den jungen Arzt zu sprechen, ließ er den Wagen vom Diener nach dem Schlosse zurückfahren; er stieg in der Mündung des Weges aus, um noch einen Spaziergang im Walde zu machen. Graf Hans befand sich in einem innern Zwiespalt. Daß er Dora leidenschaftlich liebte, war ihm längst klar, ob er aber recht daran thue, sie zu seiner Gemahlin zu machen, das war es, was ihn immer wieder beschäftigte. Würde es zu ihrem beiderseitigen Glücke sein? Er war reich, unabhängig, niemand, außer vielleicht die Gesellschaft, welcher er seinem Range nach angehörte, konnte ihn hindern, wenn er das geliebte Mädchen, das seine ganze Seele erfüllte, in sein Schloß führte.

So wandelte er dahin, bald in seliger Freude, bald in Sorge und Unruhe, als er plötzlich den Ton eines Glöckchens vernahm. „Das ist Dora's Reh“, rief er aus, „wo das Thierchen ist, befindet sich auch seine Herrin. Das ist ein Fingerzeig Gottes, alter Hans, daß sie zu dieser Stunde im Walde ist; ergreife Dein Glück, so lange es nicht zu spät ist!“ Mit diesen sich selbst ermunternden Worten eilte der junge Graf rascher vorwärts, und kam auch bald an eine Lichtung, wo verschiedene Moosbänke angebracht waren. Hier traf er Dora, welche duftende Ersta zu

einem Kranze wand und mit süßer wann auch ungeschulter Stimme ein wehmüthiges Schmelzlied sang.

Verlassen, verlassen bin ich,
Wie der Stein auf der Straß
So verlassen bin ich.

Noch nie war sie ihm so reizend, so begehrenswerth erschienen. Ihre schlante zierliche Gestalt umgab ein lichtbaues Kleid, das vortheilhaft ihren hellen, weißen Teint und das helle blond ihres reichen Haares hervorhob. Er mußte gewaltsam sich bezwingen, um nicht vor ihr niederzuzufürzen und sie in seine Arme zu schließen.

Als sie ihn erblickte, versuchte sie sich zu erheben, wurde aber von den reich herbeizugeworfenen Grafen wieder sanft auf ihren Sitz niedergedrückt, während er selbst sich neben ihr niederließ.

„Das ist ein reizendes, aber sehr trauriges Liedchen, Dora, das Sie soeben gesungen. Es paßt schlecht für Sie mit ihrer sonnigen Heiterkeit,“ begann der junge Graf.

„Ich hätte es neulich von einigen herumziehenden Tiroler Sängern, gnädiger Herr, und da es mir so gut gefiel, prägte ich es meinem Gedächtnisse ein. Ich fühle mich oft so einsam und verlassen, daß das Liedchen mir ganz als der Ausdruck meiner eignen, innersten Gefühle erschien.“

Ueberrascht blickte ihr Graf Hans in das Gesichtchen, das durch den ersten Ausdruck einen ganz neuen Reiz erhielt.

„Ich habe Sie aber noch nie in dieser Stimmung gesehen, Dora.“ „Mag wohl sein, Herr Graf, daß ich mich in Ihrer Gegenwart etwas mehr zusammennehme wie sonst; auch dem Vater darf ich nichts merken lassen.“

„Allo Sie fühlen sich einsam hier,“ sagte der junge Mann nachdenklich, „ich wüßte manchen, der sich glückselig schätzte, dürfte er Ihre Einsamkeit theilen, oder Sie dervelben entsühnen. — Sie erröthen, Dora? Habe ich richtig vermutet, deutet ich die häufigen Besuche des jungen Forstmannes im richtigen Sinne?“

der Dankbarkeit für die großen Patrioten aufrecht zu erhalten. Die Geschichte lehrt uns ferner Tröstung in der Gewissheit zu suchen, daß die Ideen des Liberalismus und des freiherrlichen Fortschritts unsterblich sind, und in der Erfahrung, daß die Freiheit der Nationen sich selber zu regieren, noch die beste Sicherheit und Hoffnung bietet, daß der Welt die Segnungen des Friedens erhalten bleiben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Januar.

Wie in Prag bestimmt verlautet, wird die Landtagssession in Böhmen den normalmäßigen Verlauf nehmen. Sofort nach Wiederzusammentritt des Landtages wird der Oberlandmarschall an die deutschen Abgeordneten die vorgeschriebene Aufforderung zur Ausübung ihres Mandats richten, worauf 14 Tage später der Mandatsverlust ausgesprochen werden muß. „Národní listy“ melden aus Wien: Der Statthalter von Böhmen Baron Kraus hatte am 28. v. Vormittags eine lange Audienz beim Kaiser, in welcher er ausführlichen Bericht über die Ereignisse im böhmischen Landtage erstattete. Se. Majestät nahm den Bericht zur Kenntnis und entließ den Statthalter mit der größten Leutseligkeit. Alle Gerüchte über eine Erschütterung der Position des Baron Kraus, welcher am 28. v. auch mit dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe conferirt hatte, entbehren jedweder Begründung. Sie werden als tendenziöse Erfindung hingestellt. Die Regierung, so berichtet das Blatt weiter, sei nicht geneigt, vor Plenar und Kroy wegen dieses langstündigen Erzdus zu capitulieren, sie werde jedoch andererseits von der Majorität des böhmischen Landtages die größte Mäßigung in nationalen Fragen verlangen. Ferner empfangt Graf Taaffe am 28. v. den Oberlandmarschall Fürsten Lobkowitz und bespricht mit demselben das Arbeitsprogramm des böhmischen Landtages. Zum Schlusse bringt das jugendliche Organ die interessante Mittheilung, daß man in Regierungskreisen zugebe, die Deutschen hätten schon im Januar dieses Jahres einen Vorwand für die Abstinenz ausfindig gemacht, und die Regierung habe positive Beweise, daß die Deutschen zur Passivitätspolitik entschlossen gewesen, bevor noch die Majorität des böhmischen Landtages sich über ihr Verhalten zum Antrage Plenar klar gewesen. (P)

Die „Kreuzzeitung“ meldet, man habe in Paris Anhaltspunkte dafür, daß die Garnisonen von Philippopol und Silono von Rußland gewonnen seien. Beim Botenposten-Diner am 29. v. beim deutschen Kaiser sah der französische Botschafter Herbet neben Wolke und war Gegenstand mehrfacher Aufmerksamkeit. Die „Vossische Zeitung“ commentirt dies dahin, daß die deutsch-französischen Beziehungen vortreffliche seien und eine Kriegsgefahr nur von Seite Rußlands drohe. Der englische Ministerrath beschloß, die Eröffnung der Parliamentssession bis zum Februar zu verschieben.

Eine diplomatische Zuschrift in der „Nowoje Wremja“ warnt vor einem Kriege mit Oesterreich-Ungarn, der zu den gleichen Folgen wie seinerzeit der Krieg gegen die Türkei führen werde. Ohne Gefahr, selbst als Sieger den Kürzeren zu ziehen, könne Rußland Oesterreich-Ungarn nur dann angreifen, wenn Deutschland in die Theilung der österreichischen Länder willige, was doch nicht zu erwarten sei. — Die bulgarischen Emigranten überreichten auch dem Botschafter Nelidoff eine Denkschrift über die Lage Bulgariens. Das Obercommando der russischen Südarmerie in Odessa und Kischnew erhielt aus Petersburg die strengste Weisung, keine Urlaube für die russischen Weihnachtsfeierstage zu bewilligen.

Die bulgarisch-serbische Bregowo-Commission erkannte das fruchtige Bregowo-Gebiet Serbien zu. Sämmtliche Mitglieder unterzeichneten das bezügliche Protokoll und theilten die Entscheidungen sofort den beiderseitigen Regierungen mit.

Der bekannte Artikel der „Morning Post“ hat in türkischen Kreisen sehr verächtlich große Beachtung gefunden, jedoch nicht allzu sehr überrascht, da der Pforte die Auffassung der englischen Regierung aus wiederholten Auseinandersetzungen des englischen Botschafters Sir W. White schon früher bekannt war. Letzterer soll betont haben, daß der Pforte durch eine Politik zu Gunsten der bulgarischen Bestrebungen große Vortheile erwachsen wären, indem dann nicht nur Bulgarien, sondern auch Rumänien und Serbien für einen wirksamen Schutz gegen eine Bedrohung der europäischen Türkei geboten hätten. Aber auch eine vollständige unparteiische Politik hätte wenigstens den Effect gehabt, der Türkei die Sympathien Europas zu erhalten. Statt dessen habe die türkische Regierung es vorgezogen, mit Rußland zu gehen, welches die einzige Macht sei, die aggressive Tendenzen im Orient verfolgt. Unter solchen Umständen müsse daher England seine Interessen ohne Rücksichtnahme auf die Türkei zu verteidigen trachten.

In Konstantinopel diplomatischen Kreisen herrscht die Uebergzeugung vor, daß die Pforte in der Frage der Candidatur für den bulgarischen Fürstenthron vor dem Eintreffen der bulgarischen Deputation in Konstantinopel, das man in etwa vierzehn Tagen erwartet, kein neuer Schritt unternommen werde. In Palastkreisen läßt man die Hoffnung auf die eventuelle Wahl des Fürsten Nikolaus von Wangelien zum bulgarischen Fürsten noch immer

Dora senkte den Kopf und spielte in größter Verlegenheit mit dem Rebe, das den Kopf auf seiner Herrin Schoß gelegt hatte und sie mit seinen klugen Augen unterwandt ansah. — Auch des Grafen Blide hingen an ihrem errötheten Gesichtchen, er mußte jetzt Gewißheit haben, wenn sie sich zuneigte.

„Wollen Sie mit, als Ihrem treuesten Freunde nicht vertrauen, Dora? Wissen Sie, daß ich eifersüchtig auf den jungen Fahrbach gewesen, weil ich mir sagte, daß der Glückliche mich, den Freund, bald aus ihrem Herzen vertreiben würde?“

„D nein, Herr Graf,“ erwiderte Dora rasch, „das würde nicht geschehen.“ Hocherlöbend über das, was sie gesagt, fuhr sie zögernd fort: „Ich ehre und schätze den jungen Mann sehr, wie einen Bruder, aber weiter nichts. Für einen Hund, der zwei Menschen durch das ganze Leben sisset, genügt dies nicht. Habe ich Unrecht, gnädiger Herr?“

„Nein, Dora. Aber überlegen Sie es sich wohl; Fahrbach ist hübsch, jung, hat eine ausnehmende Stellung; er liebt Sie und würde Sie auf Händen tragen.“

„Ich weiß es,“ flüsterte das junge Mädchen, „aber mein Herz spricht nicht für ihn.“

„So hat dies kleine Herz sich schon entschieden?“ frag Graf Hans ernst. „D nennen Sie mir den Glücklichen, dem Sie Ihre Neigung geschenkt, er ist gewiß Ihrer würdiger.“ Dora sah schen und flüchtig zu ihm auf. „Ich kann nicht! Nein, nein, es ist mir unmöglich,“ hauchte sie so leise, daß er sich niederbeugen mußte, um sie zu verstehen.

Diese Bewegung brachte seinen Kopf in unmittelbare Nähe ihrer Wangen, welche er atemwehnd erschauen und erbleichen sah. So mit gesenkten Augen und hochgehebenem Brust gab sie ein reißendes Bild jugendlicher Verwirrung. Graf Hans lächelte verständnißvoll und glücklich; auch ohne daß sie es ausgesprochen, wußte er, wenn der stürmische Schlag ihres Herzens laut.

„Dora,“ rief er mit tieffinniger bewegter Stimme, „ich will Dir helfen, da es Dir zu schwer wird, das Geheimniß Deines Herzens auszusprechen, nachdem daß es Deine Augen oft verrathen haben. Dora, mein Lieblich, laß mich, daß Du mich liebst, daß Du mein sein, mein süßes, zärtliches Weib werden willst.“ (Fortsetzung folgt.)

nicht ganz fallen. — Der türkische Botschafter in St. Petersburg, Marschall Schafir Pascha, wurde noch unmittelbar vor seiner Abreise auf seinen Posten in einer langen Audienz empfangen. — In Konstantinopel verlautet, Montenegro mobilisirte 35.000 Mann. Die finanzielle Situation Bulgariens hat sich in der letzten Zeit erheblich gebessert, nachdem es der Regierung gelungen ist, sowohl die directen Steuern für das zweite Semester, als auch den rückständigen Betrag derselben aus dem ersten Semester in der Höhe von 12.000.000 Francs ohne Anwendung außerordentlicher Mittel einzutreiben.

Klausenburger Stimmen über rumänische An- gelegenheiten.

„Die Blätter der Nationalitäten“ schreibt „Koloszvar“ — werden wir mit großer Aufmerksamkeit verfolgen; aus Rumänien werden wir ständige Berichte bringen und über wichtigere Ereignisse daselbst telegraphische Mittheilungen bringen.

Wir erwähnten bereits, die „Gazeta“ traumbedeut dieses Versprechen als Abkühlung zu spionieren und zu denunciren, trotzdem wir als ein im Dien des Landes erscheinendes Organ verpflichtet sind, die Dinge im Auge zu behalten.

Jawohl, wir werden auch den Moldauer, Bulowinaer Ereignissen sowie jenen am Balkan eingehende Beachtung widmen und werden bemüht sein, über die russischen Machenschaften an unseren Grenzen frische Nachrichten zu bringen; daselbst werden wir bezüglich Rumäniens als eines befreundeten Staates und insbesondere unferes unmittelbaren Nachbarn beobachten.

Was aber das in Pantalone einhergehende Element der Nationalitäten in unserem Vaterlande betrifft, welches nach Außen gravitirt und das Werk der Destruction zu vollbringen wünscht, — so — wir gestehen es — bedauern wir aufrichtig, von den Mitteln der Spionage und Denunciation — über welche wir nicht verfügen — demselben gegenüber keinen Gebrauch machen zu können, weil Niemand mehr werth ist, als er verdient, und es Pflichten gibt, von deren Erfüllung wir uns nicht abschrecken lassen lediglich deshalb, weil unser Werk mit schamhäftigen Titeln belegt wird von dem, für den dieses Thun unangenehm ist.

Wir können nur bedauern, daß die uns bindenden Gesetze des gesellschaftlichen Zusammenlebens nicht gestatten, der „Gazeta“ auf das Gebiet des Terrorismus und der Proscription zu folgen, welchen und welche sie bereits seit fünfzig Jahren übt.

Die Krabalmscher aber zu entlarven, zu beunruhigen und zu entwaffnen, werden wir immerdar trachten.

Und das sagen wir auch der „Tribuna“, welche, sich auf die angeführten Zeilen in unserer Pränumerations-Einladung berufend, unseren Vorgang zwar billigt, doch hinzusetzt, wir mögen aber stets nur die Wahrheit sagen, rumänisch verstehen und unsere Informationen aus erster Quelle schöpfen.

Die agitatorischen Nationalitäten-Blätter werden sich überzeugen, daß wir gut rumänisch kennen, die Wahrheit wohl erkennen, wenn wir aus dem eigenthümlichen Antonius-Stil der Agitatoren stets die Zweideutigkeit erfassen und ausschälen, zwischen den das Einschreiten des Staatsanwaltes erlaubenden Zeilen die Absichtlichkeiten hervorheben, welchen gegenüber kein anderes Heilmittel als die Entfaltung durch die Presse vorhanden ist.

Wir besorgen jedoch, daß die „Tribuna“ nicht so die Wahrheit und die Kenntnis des Rumänischen, sondern in gründlicher Wörtlichkeit verstanden wissen will; in diesem Sinne würde der Ausdruck eines unserer hervorragenden Criminalisten berechtigt sein, daß jede Zeile dieser Zeitungen zum Aufruhr aufreizt, allein in so geschickter Weise, daß die Mängel der betheiligenden Gesetze kein Mittel bieten, um die Schreiber fassen und bestrafen zu können.

Was aber die Ernsthaftigkeit der Quellen anbelangt, so werden sie sehen, daß, sowie „Koloszvari Közlöny“ und „Magyar Polgar“ stets, so auch „Koloszvar“ Quellen meiden wird, aus welchen gerade „Gazeta“, „Tribuna“ und „Luminatorul“ schöpfen, nämlich die unverlässlichen epitenstlosen anonymen Individuen, die „versuchten Kerle“ (vad gyerekek) der Kaffehäuser in Rumänien, die absichtlichen Einbildungen der Böswilligkeit.

In Rumänien sind wir mit einem hervorragenden Organ in Verbindung getreten. Hierzuhaue werden den Gegenstand und die Quellen unserer Besprechung die Hermannstädter, Kronstädter und Temesvarer Blätter sein. Wir gestehen, daß die letzteren keine erste Basis liefern, dafür können aber wir nicht. Doch Scherz bei Seite.

Wir wiederholen als unser Programm, was in unserer Einladung enthalten ist. Davon werden wir weder rechts noch links auch nur einen Schritt abweichen; unsere Hand darauf: „wir wünschen vorbehaltlos das gute Endernehmen mit den Nationalitäten; wir bringen Wohlwollen ihrer Entwicklung entgegen und respectiren ihre Rechte, verfolgen aber mit offenem Auge ihre Aspirationen und stellen uns jedem ihrer Schritte entgegen, welcher gegen die ungarische Staatsidee gerichtet ist.“ Sie werden es sehen! In der letzten Nummer des „Koloszvari Közlöny“ haben wir unseren Rückblick gemacht; in der ersten Nummer des „Koloszvar“ die Lage geschildert, und in der jetzigen zweiten Nummer hiemit den Accord unserer Haltung gegeben.

Unter dem 27. December schreibt „Koloszvar“: „Die „Tribuna“ widmet nahezu eine ganze erste Columne dem in unserer ersten Nummer enthaltenen Artikel über die Nationalitäten. Am interessantesten ist die Erklärung, welche sie über sich selbst abgibt und die nur zu sehr zur Annahme berechtigt, daß sie Niemandes Organ, sondern lediglich das Blatt des Druckereiunternehmens ist, zu welchem der Präsident der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer, Manole Diamandi, sein Geld hergab. Sie ist nicht das Organ des Volkes, weil dieses nicht lesen kann, oder mindestens die Sprache nicht versteht, in welcher die „Tribuna“ schreibt; sie ist auch nicht das Blatt der nationalen Partei, — das gesteht sie selbst zu; sie vertritt auch die rumänischen Interessen nicht, — das stellt sie ja immer in Abrede. Was vertritt sie also? Die Speculation! Die betreffende Stelle lautet übrigens so folgt: „Wir sprechen weder auf Grund von Informationen unserer politischen Führer, noch im Auftrag der (nationalen) Partei, sondern sagen nach unserer besten Uebergzeugung das, was wir von den Ansichten und Einstellungen unserer rumänischen Brüder wissen.“ Mit anderen Worten — um die Ausdrücke richtig zu substituiren — wir sagen nach unserer besten Uebergzeugung, was uns und unseren Abonnenten wohl thut! Wir erinnern uns aber, daß die gleichfalls extreme „Gazeta“ die beste Uebergzeugung und das beste Wissen der „Tribuna“ geradezu als offenkundigen Schaden des Rumänentums bezeichnet.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. Januar.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen die Uebernahme des überzähligen mit Wartegeld beurlaubten Oberlieutenants Franz Hörbl des 62. Inf.-Rgt. nach dem Ergebnisse der neuerlichen Subalternarbitration als invalid in den Ruhestand; — zu ernennen: den Assistenzarzt in der Reserve, Doctor der gesammten Heilkunde Paul Heves des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, zum Oberarzte im Activstande des k. k. Heeres.

Ernannt werden: zu Militär-Verpflegs-Accessiten in der Reserve: die Reserve-Infanteristen: Otto Reichel, des 84., Moriz Stern, des 10., Johann Bousel, des 38. Inf.-Rgt., alle Drei beim Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt; der Reserve-Trainsoldat: August Kalus, des Train-Regiments Nr. 1, beim Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt; — zu Unter-Ärztinnen 2. Classe in der Reserve: die thierärztlichen Practikanten in der Reserve: Marcus Fischer, des 6., beim 2. Husaren-Rgt.; Hermann Schönhauser, des 3. Husaren-Rgt., beim 2. Train-Rgt.

Eingetheilt wird: in den Loco-Verforgungsstand des Militär-Anvalidenhauses in Tyrnau: der Oberwundarzt Ignaz Siertler, des Außlandes. (Domicil: Klausenburg.) Ferner wird eingetheilt: der Oberarzt: Dr. Paul Heves, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, beim Carillons-Spitale Nr. 20 in Klausau.

Ueberseht werden: der Hauptmann 2. Classe: Johann Tamela, übercomplett im 51. Inf.-Rgt., zugeheilt dem militär-geographischen Institute, in den Stand des 102. Inf.-Rgt., zu dem derselbe eingurücken hat; — die Oberlieutenante: Friedrich Murz, des 2., und Adam Brandner, des 39. Inf.-Rgt., gegenseitig auf eigene Kosten; — der Militär-Verpflegs-Official 1. Classe: Karl Bribil, des Militär-Verpflegs-Magazines in Lemberg, zugeheilt dem Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt, zum Militär-Verpflegs-Magazine in Moitar; — der Militär-Verpflegs-Accessit in der Reserve: Adolf Bundsman, vom Militär-Verpflegs-Magazine in Klausau, zum Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt.

Mit Wartegeld werden als derzeit dienstuntauglich, unter Verlegung in den überzähligen Stand, beurlaubt: der Rittmeister 2. Classe: Josef Gräser, des 2. Husaren-Rgt., auf ein Jahr, Urlaubsorte: Szag-Regen und Mediasch; — der Oberlieutenant: Pamphil Poloni, des 31. Inf.-Rgt., auf ein Jahr, Urlaubsort: Wien.

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Josef Wanczel, des 95. Inf.-Rgt., als zum Truppendienste untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden, höheren und Platz-Commandos im Mobilisirungsfalle. (Domicil Lemberg, verfügbare Reserve des 12. Corp.) Die angesuchte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Oberlieutenant: Arthur Zimmermann, des 24. Feld-Jäger-Bataillons.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wurde von dem Militär-Territorial-Commando bewilligt: dem Hauptmanne 2. Classe: Theodor Stanislav, des 37. Inf.-Regiments.

Die erbetene Entlassung aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Oberlieutenant in der Reserve: Johann Halmagy, des 2. Inf.-Rgt., (auf Grund des § 15 des k. ung. XXXIX. Gesetzartikels vom Jahre 1882, Aufenthaltort: Ploesti, Rumänien).

Ueberseht werden: im Endernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung in die nichtactive k. k. Landwehr: die Lieutenante in der Reserve: Josef Freitinger, Michael Szepzanski, Thaddäus Koppinski und Julian Oliniski, alle Vier des 2. Inf.-Rgt., Salomon Fischer, Julius Bokorny und Josef Pobitiska, alle Drei des 31. Inf.-Rgt., Julius Herzog, des 50., Karl Alboner und Franz Rozisek, Beide des 62. Inf.-Rgt., Adolf Polliker, Johann Dann und Karl Stephan, alle Drei des 63. Inf.-Rgt., Leo Cholewicz, des 64., Siegmund Kettinger und Gustav Kirchner, Beide des 82. Inf.-Rgt., Anton Burian und Johann Dehler, Beide der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22; — die Militär-Verpflegs-Accessiten in der Reserve: Gustav Pillwax und Franz Priz, Beide des Militär-Verpflegs-Magazines in Hermannstadt.

Ferner werden überseht: im Endernehmen mit dem k. ung. Landesverteidigungs-Ministerium in den beurlaubten Stand der k. ung. Landwehr: der Oberlieutenant in der Reserve: Gabriel Freiberger von Bornemisch, des 3. Hus.-Rgt.; — die Lieutenante in der Reserve: Alexius Szabó, des 50. Inf.-Rgt., Koloman Hellner, des 2. Hus.-Rgt., Paul Freiberger v. Szentkerest, des 3. Hus.-Rgt.; — der Reserve-Cadet (Officiers-Stellvertreter): Andreas v. Siklosy, des 2. Hus.-Rgt.; — der Militär-Caplan 2. Classe in der Reserve: Nikolaus Ivan (Aufenthaltort: Nagy-Enyed); — die Oberärzte in der Reserve: Dr. Alexander Löth, des 62. Inf.-Rgt., Dr. Alexander Kovats von Berencze, des 82. Inf.-Rgt., Dr. Jos. Grassler, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt; — die Assistenzärzte in der Reserve: Dr. Theodor Bazsó, des 62. Inf.-Rgt., Dr. Josef Löte, des 82. Inf.-Rgt., Dr. Michael Böhm, des 3. Hus.-Rgt.; — die Militär-Medicinental-Practikanten in der Reserve: Karl Kreuz, Paul Breuer, Alexander Nagy und Eugen Tomcsik, alle Vier der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt; — der Unter-Ärzt 1. Classe in der Reserve: Otto Valentini, des 2. Hus.-Rgt.

Se. k. und apostolische Majestät geruhten allergnädigst dem Richter der Marosvasarhelyer k. Gerichtstafel, Anton Sztojka, als Anerkennung seiner vielfährigen und ausgezeichneten Dienste den Eisernen Kronorden 2. Classe zu verleihen.

Der k. ung. Justizminister hat zum Vorkrger der Advocaten-Prüfungs-Commission in Maros-Vasarhely für das Jahr 1887 den Senatspräsidenten der k. Gerichtstafel Josef Schneider, zum Stellvertreter des Vorkrgers den k. Oberanwalt Alexander Vita in Maros-Vasarhely ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Hilfsconcipisten der Marosvasarhelyer k. Gerichtstafel, Graf Koloman Lazar, zum Concipisten bei derselben Tafel, dann den Beisitzer des Unterabtheiler Comitats-Waisenamtes, Karl Bajna, zum Controlor beim Szegediner k. Bezirksgefängnis in provisorischer Eigenschaft ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Controlor des Hauptzollamtes in Rothenthurm, Alexander Szentkiralyi, über eigenes Ansuchen in gleicher Eigenschaft zum k. ung. Hauptzollamte in Raab überseht.

Der Präsident der Maros-Vasarhelyer k. Gerichtstafel hat bei dieser Tafel den Advocaten-Candidaten Stefan Pap zum unbefoldeten Rechtspractikanten ernannt.

Der Präsident des Elisabethstädter k. Gerichtshofes hat den absolvirten Rechtsförer Karl Graffius zum unbefoldeten Rechtspractikanten beim Mediascher k. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat gestattet, daß in der Gemeinde Bükfös (Groß-Koller Comitats) am zweiten Montag des Monats Mai, dann am zweiten Montag nach Michaeli (29. September) jeden Jahres Jahrmärkte abgehalten werde.

Der Honvedminister hat eine Circular-Berordnung erlassen, in welcher die Civilbehörden, bei welchen Honvedofficiere ständig angestellt sind, aufgefodert werden, dies dem Honved-Commando anzumelden. Diese Verfügung erscheint dadurch motivirt, daß die Honvedofficiere, welche bei den Civilbehörden angestellt und auf eigenes Ansuchen in die Reserve versetzt wurden, in Fällen, wo sie ihres Amtes nach der provisorischen Anstellung verlustig wurden, sich wieder in den activen Stand aufnehmen lassen, wenn ihr Platz schon besetzt ist. In Zukunft werden die Honvedofficiere nur dann in die Reserve versetzt werden, wenn sie endgiltig angestellt sind; bis dahin werden sie als Unruher unter Einstellung ihrer Bezüge in Evidenz gehalten.

(Codification.) Justizminister Jachiny hält die Codification der Strafproceß-Ordnung nunmehr für unaufschiebbar; in Folge dessen hat er — wie „D. E.“ berichtet — mit der Umarbeitung des Gemesiglichen Entwurfs, nachdem Geheimrath Gemesi durch Kränk-

erbe: tern, Militär-August Magazine erbe: r, des haren- Militär- tler, s, des pitale mele, hlichen einzu- Adam — der r-Ber- agazine — der , vom agazine r Ber- taffe: sortie: onik, Josef uglich, für die den im (orps). t: dem ilions. on dem taffe: willigt: Inf- s vom terium enante addus Rgts., t, alle oner licher, Rgts., Sultav Johann Militär- Franz ung. ung. n von eserov: . Hüb- — der y, des rterov: rzte in rgerand affler, ngärzte . Josef Rgts.; reuz; Bier der — der gft dem g, als isernen vocaten. 87 den Stell. Maros. Maros- cipiten mitats. l. Be- hauptzo- nes An- Raab hat bei folbeten hat den Rechts- nbel hat at) am ag nach werde. ung er- ständig do anzu- hönved- nes An- Amtes t in den ist. In verlegt sie als Cobifi- ung Folge ung des Kränl-

verhindert ist, seinen Entwurf selbst umzuarbeiten, den Tafel- richter Ludwig Schödl, den Oberstaatsanwalts-Substituten Julius Wlassics und den Advocaten Dr. Johann Tarnai betraut.

(Erneuerung.) Seine Hochgeboren der Herr Obergespan Graf Andreas Bethlen hat den Primararzt des Hermannstädter Franz Joseph-Bürgerhospitals, Dr. Hermann Süßmann, zum Physicus des Hermannstädter Comitats ernannt.

(Während der Neujahrzeit) wurden vielfache Klagen laut, daß an den betreffenden Verkaufsstellen keine Briefmarken zu drei Kreuzer für Stadtbriefe zu haben wären. Das Post- ärar sollte einen Weg ausfindig machen, um sich zu verschiedenen Zeit- punkten die Ueberzeugung verschaffen zu können, ob in den licencirten Verkaufsstellen der entsprechende Vorrath an Briefmarken gehalten wird und bei wiederholter Wahrnehmung, daß dies nicht der Fall ist, die Verkaufslizenz einzuziehen und sie einem Andern zu verleihen, dem es nicht gleichgültig ist, ob das correspondirende Publicum sich vergeblich zu ihm bemüht oder nicht.

(Militär-Concert.) Im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ concertirte die 82er Musik wieder unter anhaltendem Beifalle der Besucher, deren Ansprüchen auf seine Rüche und vorzüglichen Keller Herr Hotelier Lunyogi in eminenter Weise vollständig Genüge leistete.

(Der Neujahrstag) hat sich — abgesehen von dem practischen Ergebnisse der gedruckten Glückwünsche der Nachtwächter, Hausangestellter, Träger u. s. w. — recht theoretisch eingestellt, denn grau wie alle Theorien war der Himmel den ganzen Tag hindurch, grau wie der Mantel eines Infanteristen vom k. k. gemeinsamen Heere; dazu das denkbar schmutzigste Pflaster und Trottoir und überdies das unangenehme Gefühl, welches man bei nachfolgender Witterung zu empfinden pflegt. Ein großer Theil der an diesem Tage üblichen heiteren Stimmung ging dadurch selbstverständlich in die Brüche. Jetzt heißt es abwarten, ob die griechische Weihnachts trodenes und tröstlicheres Wetter bringen werden. Eine kleine Wanklung zum Besseren zeigte sich gestern früh, denn über Nacht war schwacher Frost eingetreten, welcher, weil er viel Schmutz aufgelöst hatte, den Straßen sofort ein freundlicheres Aussehen verlieh und die Luft angenehm erfrischte.

(Dilettanten-Vorstellung des Frauen-Ortsver- eines.) Wie schon früher gesagt, hat der Frauenverein sich diesmal die Aufgabe gestellt, die einactige Spieloper von Marschner „Der Holz- dieb“ und das ebenfalls einactige Lustspiel von Püllig „Uebers Meer“ am 4. Januar zur Aufführung zu bringen. Beide Stücke versprechen dem Publicum einen genussreichen Abend. Uebrigens übt das Dilettanten- theater wieder eine Anziehungskraft aus, denn für die erste Vorstellung sind beinahe schon sämtliche Sitze vorgemerkt. Aus diesem Grunde steht sich die Vereinsleitung veranlaßt, eine zweite Vorstellung am 5. d. zu veranstalten. Auch zu dieser zweiten Vorstellung wird Herr Zitel die Vormerktungen entgegennehmen. Die Preise der Plätze sind: große Loge 3 fl. 20 kr., kleine 2 fl. 40 kr., Cerclesitz 80 kr., Sperrsitze 50 kr., Eintritt 30 kr.

(Gewerbevereinsball.) Der so großer Beliebtheit sich erfreuende Gewerbevereinsball wird Samstag den 22. d. im Saale des Ausschaltungs- und Gesellschaftshauses abgehalten werden. Persönliche Einladungen finden nicht statt und ist jeder Freund unseres Gewerbes gerne gesehen. Eintrittskarten sind am Balltage im Gewerbevereinsgebäude und Abends an der Casse zu haben. Vormerktungen auf Logen nimmt entgegen die Buch- druckerei Wilhelm Krafft.

(Auszeichnung.) Der Schäßburger Eisenbahn-Stationsschef Heinrich Spitta, welcher auch in Hermannstadt längere Zeit Stationss- chef war, hat kurz vor Weihnachten von dem Fürsten von Hohenzollern- Sigmaringen eine feine Busennadel, für bei dessen Durchreise nach Rumänien geleistete Dienste, erhalten.

(Todesfälle.) Josefine Arz geb. Biegler ist am 2. d. nach kurzem Leiden im 74. Lebensjahre hier selbst gestorben. Das Leichen- begängniß findet morgen Dienstag den 4. d. um 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause Wiesengasse Nr. 27 auf dem römisch-katholischen Friedhofe statt. — Der pensionirte Oberst Julius Bildner v. Steinburg, welcher viele Jahre hindurch in Hermannstadt domicilirt, ist am 20. v. in Wien im Alter von 79 Jahren. — Witwe Franz Szerebay geb. Jlonka Kallay de Nagypalkó am 27. v. in Leányfalú im 56. Lebens- jahre gestorben.

(Selbstmord.) Ein hiesiges Dienstmädchen hat sich am 31. v. mit Phosphor vergiftet und starb im Spital.

(In Rosenau bei Kronstadt) wurde die I. und II. Classe der rumänischen Volksschule der herrschenden Maserkrankheit wegen geschlossen.

(Der Hunyader Comitat) hielt am 28. v. eine außer- ordentliche Generalversammlung, in welcher Obergespan Georg Bogány annahm, daß er in Erwiderung der ihm anlässlich seines 25-jährigen Jubiläums an den Tag gelegten Sympathien eine Stiftung im Betrage von 1000 fl. zur Unterstützung armer Schüler mache. Vicegespan Koloman Barcsay sagte dem edlen Spender Dank und beantragte, daß die Stiftung den Namen Georg Bogány's führe, was mit allgemeiner Zustimmung auch zum Beschluß erhoben wurde.

(Der Székler Kulturverein) hat anlässlich des 80. Geburtstages seines Präsidenten, des Grafen Kálnoky, gemeinen Obergespan des Hämörbörzö Comitats, unter Führung Johann Hajós' eine Gratulations-Deputation entsendet, welche dem greisen Jubilar Namens des Vereins eine Ehrenmedaille überreicht hat.

(Dritte Blüthe.) In Folge des milden Wetters, das bisher herrschte, treiben die Bäume neue Blüthen. In der Gemeinde Volva gibt es im Garten des dortigen Gemeindevorstehers einen Baum, welcher heuer schon zum dritten Male blüht.

(Russische Bräutungen.) Die Officiere und Generale der Lemberger Garnison nehmen seit einiger Zeit, wie die „Marodowa“ erzählt, fleißig Unterricht in der russischen Sprache. Als Lehrmeister fungiren die gr.-or. Militärcaplan P. Mitrofanovicz und ein Generalstabs-Officier. Auch der Generalcommandirende Herzog von Württemberg übt sich in der russischen Sprache.

(Graf Julius Andrássy — bulgarischer Ehren- bürger.) Man telegraphirt aus Sophia: Die Städte Sophia, Rußschuk und Tirnova haben den Grafen Julius Andrássy das Ehren- bürgerrecht verliehen.

(Haupttreffer der Kincsem-Lose.) Wie uns das Lotterie-Bureau des Ungarischen Jockey-Clubs mittheilt, hat sich am 31. v. der Gewinner des Haupttreffers der Kincsem-Lose gemeldet. Der Glückliche heißt Josef Tenora und wohnt zu Kwaissy, in Mähren. Auch der Besitzer des zweiten Haupttreffers hat schon seinen Gewinn behoben. Es ist dies ein Herr Kovács in Zönes-Ritte, in Ungarn. Ein merkwürdiger Zufall wollte es, daß die betreffenden Lose von der Lotterie-Verwaltung bereits früher an vier Andere gesandt wurden, von denen jedoch keiner die Lose behielt. Auf diese Weise nun haben sie das Glück verfehrt, welches ihnen von der Vorsehung bestimmt war.

(Das neue deutsche Repetirgewehr.) Die deutsche „Militärzeitung für Landwehr- und Reserveofficiere“ publicirt in der Weihnachtsnummer die überraschende Neuigkeit, daß die Repetirgewehre in hinreichender Anzahl fertiggestellt seien, um sofort die ganze deutsche Armee zu bewaffnen. Deutschland hat hienit einen großen Vorsprung gewonnen, denn in den übrigen Staaten ist die Herstellung der Repetir- gewehre noch kaum in Angriff genommen. Der wesentliche Unterschied des neuen Heerwesens gegen die bisherige deutsche Waffe bildet natür-

gemäß die Mehrfachvorrichtung, die den Zweck hat, acht Patronen in sich aufzunehmen, und den Ladegriff entbehren zu lassen, wenn, wie die Instruction vorschreibt, „ausnahmsweise besonders schnell geschossen werden soll“. Dieses Patronenmagazin besteht aus einer Röhre von dünnem Stahlblech, die in den Schaft unterhalb des Laufes einge- schlossen ist. In diesem werden die Patronen durch eine Spiralfeder stets, auch wenn nur eine einzige sich darin befindet, nach unten ge- drückt. Ein sogenannter Köpfel bewirkt das Herausretzen der Patrone und die Einführung derselben in den Lauf, sobald die Kammer ge- öffnet und wieder geschlossen wird. Die gewöhnliche Art der Verwendung des Gewehres ist die als Einzelader. Soll zum Magazinfeuer überge- gangen werden, so hat der Schütze nichts weiter zu thun, als den kleinen Stellhebel, der sich an der linken Seite der Hülse befindet, um ein Geringses nach rückwärts zu bewegen, und das Gewehr ist zum Magazinfeuer fertig. Diese Manipulation ist so einfach, daß ein einzei- mäßig geübter Schütze sie mit dem Deffnen der Kammer zum Laden gleichzeitig ausführen kann. Während des Schießens muß dann das Zurückziehen der Kammer mit etwas mehr Kraftanwendung wie beim Einzelfeuer ausgeführt werden, da dann hiedurch nicht allein die leere Hülse herausgeschleudert, sondern gleichzeitig auch die neue Patrone durch den Köpfel bis zur Höhe des Laufmündstückes gehoben wird. Auf diese Weise kann der Schütze, ohne aus der Tasse zu laden, zehn Schüsse der Reihe nach abgeben, denn das Magazin enthält acht, der Lauf und der Köpfel je eine Patrone. Um das Magazin von Neuem zu füllen, werden die acht Patronen einzeln mit dem Daumen der rechten Hand in das Magazin geschoben, eine Manipulation, die in circa 20 Sekunden bequem ausgeführt werden kann. Alle diese Handgriffe sind so einfach, daß, als im vergangenen Herbst, kurz vor dem Ausbrüchen zum Manöver, die Gewehre zur Ausgabe gelangten, die Leute schon nach wenigen Stunden mit den dazu gelieferten Exercirpatronen die Chargirung correct ausführen konnten.

(Das Jahr 1887) wird ein Jahr der Jubiläen sein. Schon der erste Tag desselben brachte das achtzigjährige Militär-Dienstjubiläum des Kaisers Wilhelm, der dann im März die Feier des 90. Geburts- festes des Kaisers folgen wird. Die Königin Victoria von England wird ihr fünfzigjähriges Regierungsjubiläum feiern und England rüftet bereits zu dieser Feier, welcher die Kinder und die 26 Enkel und Enkelinnen am Hofe der Kaiserin von Indien und Beherrscherin der drei vereinigten Königreiche versammeln wird. Eine große Jubiläums- Ausstellung in Manchester (vom Mai bis October) wird wohl die be- deutendste unter den Festlichkeiten werden. Am 11. Januar feiert Erz- herzog Rainer seinen 60. Geburtstag, am 21. April Erzherzog Wilhelm den seinigen und am 3. August Feldmarschall Erzherzog Albrecht seinen 70. Geburtstag. Von großen Jubiläen ist das der Tragödin Frau Wolke in Sicht, welche im Frühling des Jahres 1887 ihre silberne Hochzeit mit dem Wiener Burgtheater feiert. — Papp Leo XIII. feiert 1887 sein fünfzigjähriges Priester-Jubiläum, und zwar durch eine vaticanische Ausstellung. Schon jetzt sind viele Arbeiter mit den Vorbereitungen beschäftigt. Auf der Piazzetta della Pigna im Vatican, wo das neue Concilienmal steht, wird das Ausstellungs- Gebäude seinen Platz haben. Der ganze Raum wird mit einem Glas- dache überdeckt, darunter all' die Geschenke aus allen Theilen der Welt zu sehen sein werden, welche die gläubige Christenheit dem Papst zuwenden soll. Allüberall sind bereits Aufzüge erlassen, und man weiß bereits, daß aus Neapel ein prachtvoller vergoldeter Thron, aus Genua ein deutsches ein ganzes Bibliothek-katholischer Werke als Geschenk zu- gehen wird. Württemberg wird am 26. April Ludwig Uhlans 100. Geburtstag feiern in Stuttgart und in Tübingen; der Sommer bringt der Göttinger Universität das Fest ihres 150-jährigen Bestandes, das sehr glänzend zu werden verspricht.

(Theaterbrand in Philadelphia.) Ueber den Brand des „Temple-Theaters“ in Philadelphia, eines der größten der sieben Schauspielhäuser dieser Stadt, wird dem „Extrablatt“ berichtet: Es war am 28. v. um 11 Uhr Vormittags, die Bühne war voll, denn es fand eben Opernprobe statt, auch das Orchester war besetzt und im Zuschauerraum befanden sich etwa 50 Personen, theils Schauspiel- er, theils Bedienten, theils Neugierige und Habitués. Gegen 11 1/2 Uhr rief eine Stimme vom Schnürboden: „Nette sich, wer kann! Das Theater steht in Flammen!“ Kaum war der Ruf verhallt, als auch schon die auf dem Schnürboden beschäftigten Arbeiter auf die Bühne sprangen. Einige blieben mit gebrochenen Gliedmaßen liegen. Andere rafften sich auf und suchten den Ausgang in's Freie zu gewinnen. Eine entsetzliche Vermirrung begann. Während einige Personen von der Bühne in den Raum für das Orchester und in den Zuschauerraum sprangen, kletterten wieder die Musiker und Zuhörer auf die Bühne hinauf, denn das große Eingangsthor zum Theater war geschlossen und nur das kleine Pfortchen geöffnet. Inzwischen schon brennende Balken auf die Bühne herab, die Sofitten brannten und die Coullissen trachten und noch immer hatte Niemand das Theater verlassen können, denn bei der kleinen Eingangspforte hatte ein Kampf zwischen Denen be- gonnen, die hinaus wollten und duschäftig die Thüröffnung mit über- einander geschichteten Menschen verammelten. Ein Chorist, der sich nicht durch die Menge drängen konnte, schoß einen Revolver ab, glücklicherweise ohne Jemanden zu beschädigen. Mit Todesmuth drangen die Pompier in das brennende Haus und brachten zwei Arbeiter, welche bemühtlos auf der Bühne lagen, ins Freie. Es ist zum Glück kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Das Theater ist ein Trümmerhaufen. Der Schaden beträgt 300,000 Dollars.

(„Landwirthschaftliches.“) Für das Gedeihen der Haus- thiere ist die Grundbedingung deren vollkommen befriedigender Ge- sundheitszustand, und diesen zu erhalten, somit die wichtigste Aufgabe des Landwirthes. Die Mittel hierzu sind geboten, und weit und jahe- lange Erfahrung auf die Veterinär-Präparate des k. k. österr. und k. rumänischen Hoflieferanten Franz Joh. Kwizda, die sich als Präservativ-Mittel einen Ruf weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus erworben haben.

(Intelligenz der Ameisen.) Camille Flammarion erzählt: Ein Seidenraupenzüchter bemerkte eines Tages, daß Ameisen, die sehr lecker nach seinen Seidenwürmern waren, auf die Maulbeer- bäume hinaufkrochen und die Würmer solange hin- und hertrieben, bis dieselben auf den Boden herabsielen, woselbst bereits Träger harren, welche die Herabgestürzten rasch fortschleppten. Um diesem Raub ein Ziel zu setzen umgab der Züchter den Baumstamm mit einem Ring von Vogelleim. Vier Tage hindurch war diese Barriere unüberwindlich für das Ameisenvolk. Am fünften Tage aber erkrankt ihm ein Inzgenieur. Eine der Ameisen kroch bis zum Vogelleimring und deponirte in dem- selben ein enormes Sandorn, das sie zwischen ihren Kinnbäden heran- getragen, worauf sie umkehrte. Andere Ameisen kamen herbei, betasteten dieses Embryo einer Brücke und kehrten ebenfalls um. Nach zehn Minuten brachte jede Ameise, die den Baumstamm hinaufkroch, ihr Sandorn mit sich, das sie an das zweite, dritte u. s. w. anreichte. Und schon nach einer halben Stunde war mitten durch den Leim eine Brücke aus Sand hergestellt, hinreichend breit, um vier Ameisen in der Front den Uebergang zu gestatten. Der Beobachter hatte nicht das Herz, ihnen ihr Werk zu zerstören, er überließ ihnen vielmehr zum Lohn für ihre Genie den ganzen Maulbeerbaum sammt den darauf befindlichen Seidenwürmern.

(Ueber den Geruchsinna) haben in neuester Zeit die nord- amerikanischen Physiologen Nichol und Bailey interessante Unter- suchungen angestellt, die zu unerwarteten Ergebnissen führten. Die beiden

Geliebten füllten Flaschen mit verschiedengradigen, genau bestimmten Lösungen starkreichender Substanzen, Del aus Nesselgewürz, Knoblauch- extract, Blausäure u. dgl., und ließen nun eine Anzahl von Personen den betreffenden Geruch bestimmen. Dabei zeigte sich natürlich vor Allem eine außerordentlich große Verschiedenartigkeit im Geruchsvermögen der einzelnen Personen; während z. B. noch drei Männer Blausäure in einer Mischung rochen, bei welcher auf ein Gramm Blausäure 2000 Kilogramm Wasser kamen, war für Andere der Geruch bei einer um das Hundertfache stärkeren Mischung noch nicht wahrnehmbar. Das über- raschendste Resultat ergab aber der Vergleich der Empfänglichkeit der Männer und der Frauen für Gerüche; es wurden daraufhin 44 Männer und 39 Frauen untersucht, und es zeigte sich, daß die Männer einen bedeutend feineren Geruchsinna haben, als die Frauen. Keine der Frauen nahm Blausäuregeruch mehr wahr in Mischungen von 1: 20,000 Gewichtstheilen Wasser, während die Mehrzahl der Männer denselben noch in Verdünnungen von 1: 100,000 constatirte. Citronen- geruch rochen die Männer noch bei einer Mischung in einem 250,000 fachen Wasservolumen, während die Frauen eine doppelt so starke Mischung brauchten, um ihn wahrzunehmen; dasselbe Resultat ergab sich bei den Versuchen mit Knoblauch und anderen Gerüchen. Dieses Er- gebniß steht in directem Widerspruch mit der gewöhnlichen Annahme, daß Frauen empfänglicher für Gerüche seien als Männer, einer Ansicht, die sich wohl darauf stützt, daß Frauen die Parfüms mehr lieben, als Männer thun. Doch beruhe dieses wahrscheinlich darauf, daß ihre Nerven von den Gerüchen weniger angegriffen werden, als die der Männer, und sie daher von den aufdringlichen Gerüchen weniger be- lästigt werden, als die der Letzteren.

(Petroleumleitung.) Aus Russland, und zwar aus dem berühmten kaukasischen Quellengebiet kommt die Kunde von einem Projecte, welches selbst die Anlagen Pennsylvaniens in mancher Hinsicht hinter sich läßt. Bei dem riesigen Aufschwunge des russischen Petroleumhandels entspricht die eine, das Kaspiische mit dem Schwarzen Meere verbindende Bahn an Transportmitteln längst nicht mehr, und so hat die russische Regierung einer neugegründeten Gesellschaft das Recht zur Anlage einer Petroleumleitung zwische Baku am Kaspiischen und Batum, beziehungs- weise Poti am Schwarzen Meere ertheilt. Die Entfernung beträgt etwa 500 Kilometer. Darin liegt jedoch nicht die Haupt Schwierigkeit beim Bau der Leitung, deren Durchmesser derart bemessen wird, daß sie jährlich 720,000 Tonnen Del zu liefern vermag. Das Haupt Hinderniß bildet vielmehr die Ueberwindung der bis 914 Meter hohen Ausläufer des Kaukasus. Man wird hier, wie in Amerika beim Uebergange über das Alleghany-Gebirge, zahlreiche Stationen, beziehungsweise Sammel- becken für das Del, sowie zahlreiche Druckpumpen anlegen müssen, die das Petroleum auf die Höhe schafften werden, von wo aus es von selbst nach dem Schwarzen Meere, wosmöglich zum Theil direct in die Petroleum- dampfer abfließen wird. Die Transportgebühr der Rohrverwaltung ist auf nicht ganz einen Pfennig für das Liter festgesetzt und der Bau der Leitung auf 20 Millionen Gulden veranschlagt.

(Eine hübsche Anekdote) wird aus dem Leben des be- kannten belgischen Staatsmannes Frère-Orban berichtet, der vom Hause aus nur Frère hieß, ein armer Student der Rechte war und ein sehr reiches Fräulein liebte. Die Aussichten für ihn waren keine sehr gün- stigen, wie man sieht; als aber der Tag seines Examins herankam, sagte das Fräulein zu ihm: „Wenn Du morgen glücklich bestanden hast, so komme Abends in die Oper und tritt in die Loge, in welcher ich mich mit meinen Eltern und deren Freunden befinden werde.“ — „Wird man mich aber auch dort dulden?“ fragte der Student besorgt. — „Dafür laß mich sorgen!“ — Frère bestand glänzend und kam richtig in die Loge, wo die Geliebte auf ihn zuerit und vor aller Welt einen Kuß auf seine Lippen drückte. Den Eltern blieb nichts Anderes übrig, als das Verlobniß zu genehmigen; doch legten sie dem Bräutigam die Verpflichtung auf, seinem Familiennamen den ihren hinzuzufügen.

(Heiteres vom Tage.) Unter Freundinnen. „Theure Mathilde! Wie freue ich mich, Dich nach so vielen Jahren wieder zu sehen. Bist Du glücklich verheiratet?“ — „O ja, sehr glücklich!“ — „Hast Du Kinder?“ — „O nein, wir haben eine so kleine Wohnung.“ — Vorsorglich. Kleine: Tanten, ist Du gern Bonbons?“ — Tante: Gewiß, mein Kind! Kleine: Na dann werde ich meine Dütte, die ich gestern geschenkt bekam, doch lieber Onkel Fritz zum Aufbewahren geben. — Feinste Bedienung. „Löwenwirthin, die Eierpreise ist aber doch auf lauter frischen Eiern bereitet?“ — „O, Herr Rath, die Eier sind eigens für Sie gelegt worden!“

(Der neue Bediente.) „Unverschämter, hinaus! Ich habe doch auf Ihr Anklopfen nicht „Herein“ gerufen!“ — „Verzeihung, gnädige Frau, ich wollte nur nachschauen, wer das gewesen ist, der auf mein Anklopfen nicht „Herein“ gerufen hat.“

(Distinguirte.) „Ich wünsche ein kreuzförmiges Piano.“ — „Bitte, ich kann Ihnen dieses für 900 Mark sehr empfehlen.“ „Es ist für meine Tochter, die Baronin, zu Weihnachten. Haben Sie es da nicht noch kreuzförmiger?“

Original-Telegramme.

Budapest, 2. Januar. (U. T.-C.-B.) Die Neujahrgratulationen der Abgeordneten beim Ministerpräsidenten und Präsidenten des Abge- ordnetenhauses fanden gestern in der üblichen Weise statt.

Berlin, 2. Januar. (U. T.-C.-B.) Kaiser Wilhelm empfing auflässig seines achtzigjährigen Dienstjubiläums alle commandirenden Generale der Deutschen Armee, an deren Spitze der Kronprinz Friedrich Wilhelm die Begrüßungsansprache hielt, dankend dem Monarchen, daß er die Deutschen in gewaltigen Kämpfen zu herrlichen Siegen ge- führt. Der preussische Grundsatz, daß es keinen Unterschied gibt zwischen Volk und Heer, weil beide Eines und zu des Vaterlandes Vertheidigung jederzeit bereit, sei durch Seiner Majestät Fürsorge ein Gemeingut der ganzen Nation geworden. In dieser Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes liegt die gewichtigste Bürgschaft. Se. Majestät gedachte Erfolge, die er mit der Armee erreicht, umarmte den Kronprinzen Friedrich Wilhelm, ging auf Wolke zu, auch diesen umarmend und sprach schließlich die Hoffnung aus, die Anwesenden am 1. Januar 1888 wiederzusehen.

Anerkennung des Jockey-Club in Budapest. An den k. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferanten Herrn Franz Joh. Kwizda, Arcisapotheker in Korneuburg. Ihre Veterinär-Präparate haben bei ihrer Anwendung den Vorzug, daß sie sich durchaus als vortrefflich bewähren. Ganz vor- züglich jedoch bewährte sich die Wirkbarkeit Ihres k. k. priv. Re- titirten Präsidium bei den verschiedenen Proben, so daß das unter- zeichnete Präsidium sich angenehm veranlaßt fühlt, Ihnen hierfür die volle Anerkennung auszusprechen und Ihre Veterinär- Präparate Jedermann bestens zu empfehlen.

Budapest, am 3. Februar 1885.

Das Präsidium des ungar. Jockey-Club Graf Gyula Karolyi.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce Kwizda's „Veterinär-Präparate“ in heutiger Nummer.

W. 3. 11371/1886.

[957] 2-3

Kundmachung.

Zur Sicherstellung der für das Jahr 1887 für das Franz Josephs-Bürger-Spital erforderlichen Wäsche und Pantoffeln, und zwar:

- 200 Stück Männerhemden, 14 " Hemden für Wärterinnen, 40 " Barcent-Unterstücke, 50 Paar Strümpfe und 150 " Pantoffeln

wird für den 20. Januar 1887, Vormittags 10 Uhr, eine Offert-Verhandlung ausgeschrieben.

Die zu liefernden Gegenstände sind, was Stoff und Arbeit betrifft, genau nach den in der Spital-Verwaltungs-Kanzlei aufliegenden Mustern anzufertigen und bis 15. März 1887 an die Spital-Verwaltung abzuliefern; die nicht nach den aufliegenden Mustern angefertigten Stücke werden von der zur Uebernahme aufgestellten Commission zurückgewiesen.

Die Offerte, welche bis zum 20. Januar 1887, Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei des Franz Josephs-Bürger-Spitals einzureichen sind, haben die Preise der abzuliefernden Gegenstände per Stück (Paar) in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt zu enthalten und ist denselben ein Reuegeld für die Wäsche mit 50 fl. ö. W., für die Pantoffeln mit 30 fl. ö. W. in Baarem beizulegen, welches Reuegeld nach erfolgter Genehmigung des Licitations-Actes durch die k. k. Stadtvertretung für den Ersetzer als Caution zu dienen hat.

Hermannstadt, am 23. December 1886.

Der Magistrat.

3. 5670/1886

[948] 2-3

szgb.

Concurs.

Zur Befregung der in Erledigung gekommenen Notarstelle in der Großgemeinde Poplaka wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind außer den tarifmäßigen Gehältern für Privatarbeiten:

I. in Baargeld:

- a) Jahresgehalt 460 fl. ö. W. b) Diätenpauschale pro Jahr 100 " " c) für die Steuervorschreibungs- und Einhebungs-Arbeiten pro Jahr 40 " " d) Kanzlei-Beleuchtungs-Pauschale pro Jahr 15 " "

II. in natura:

- a) Wohnung, b) 6 Kisten Brennholz.

Bewerber, welche die im §. 6 des I. Ges.-Art. ex 1883 vorgeschriebene Qualifikation nachzuweisen im Stande sind, haben ihre entsprechend instruirten Gesuche bis 31. Januar 1887 bei dem gefertigten Amte einzureichen.

Hermannstadt, am 26. December 1886.

Das Central-Stuhlrichter-Amt.



Carl Kuhn & Co. in Wien

beehren sich, ihre Fabrikate

Stahlschreibfedern und Federhalter

höflichst zu empfehlen.

Bekannt vorzügliche Qualität, reichste Auswahl für alle Zwecke zu jedem Preise, fortwährend durch neue Sorten erweitert.

Zu beziehen durch alle Schreibwaarenhandlungen.

(959) 1-12

Neuestes in Preservatifs

von Fischbläsen mit Gummiring, echt französisch, hochfein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischbläsen und Gummi-Ringel, von fl. 1.- bis fl. 5.- per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., ff. englich 3 fl. per Duzend, verleiht diesem vor Nachnahme die Gummiquaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4, I. Stod. Complete Muster-Collection fl. 3.50.

(4)

Zum Einkauf

von

Fest-Geschenken

empfiehlt sich das

Capisserie-Geschäft J. S. Winkler,

Heltauergasse 12.

[906] 6-6

Buchen-Brennholz,

ungeschwemmt, durchgehends 110 Centimeter lang, grobscheitig, daher sehr ausgiebig, kostet von heute an 1 Gulden die Meter-Klafter franco in's Haus gestellt im früher Schobesberger, jetzt Karl Moess'schen Magazin in der Spiritus-Fabrik der Herren Gebrüder Haager nächst dem Bahnhof.

Bestellungen übernimmt aus Gefälligkeit Frau Elise Schobesberger, Wintergasse Nr. 7, Herr Constantin Bugarsky, Heltauergasse, und

Karl Moess,

Mühlgasse Nr. 21.

[954] 3-6

Promessen

auf

Wiener Lose,

Haupt-Treffer fl. 200.000,

à fl. 3.- sammt Stempel,

ferner auf

Credit-Lose,

Haupt-Treffer fl. 150.000,

à fl. 5.- sammt Stempel,

Ziehung am 3. Januar 1887,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [920] 5-5

Neueste Specialitäten

der Parfümerie Zeno,

Wien, I., Graben 7.

Caprice de Vienne à fl. 1.50, 2.50, 4.-, 8.-, Bouquet des Dames, Bouquet des Indes

In Carton zu drei und sechs Flacons billiger. Ihr bestes Eau de Cologne zu fl. 1.-, 2.-, 4.-, sowie Lavande am brée, feinstes Zimmer-Parfüm zum Räuchern zu fl. 1.-, 2.- und 4.-

Aufträge werden per Nachnahme versendet.

Wiederverkäufer erhalten guten Rabatt. [921] 3-6

Das beste Mittel

gegen Magenbeschwerden aller Art, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Aufstossen nach dem Essen, Magenkrämpfe sind

Egger's Soda-Pastillen.

Dieselben werden von medicinischen Capacitäten bestens empfohlen und selbst von allerhöchsten Herrschaften wegen deren vorzüglichen Wirkung als bewährtes Mittel angewendet.

Preis einer Schachtel 30 kr.

Abschriften von Bestellungen:

Gesuche wieder 20 Schachteln Ihrer vorzüglichen Soda-Pastillen gütigst zu senden. Wien, 7. Mai 1886.

Erbprinz zu Nassau.

Bitte mir wieder 12 Schachteln Soda-Pastillen mit Nachnahme zu senden. Budapest, 23. November 1885.

Graf Johann Zichy.

Senden Sie mir 10 Cartons Ihrer Soda-Pastillen gegen Nachnahme. Budapest, 13. April 1886.

Graf Tisza.

Gesuche, die Güte zu haben, mir zum eigenen Gebrauch 20 Cartons Soda-Pastillen zu senden. Dmüch, 2. Juli 1884.

Dr. Alois Hörinek, I. Regimentsarzt. [831] 7-10

Zu haben in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; - in Broos: Apotheke des Herrn Josef Grafius und Georg Deak; in Schässburg: bei Herrn Josef Teutsch.

Keine Agenten noch Reisende.

Vor Nachahmer unseres Establishements warnen wir!

Grösste Ersparniss

Princip: gut, billig, prompt, reell. Viele Anerkennungs-schreiben!

hat Jedermann, der seinen Bedarf in Colonialwaaren, Delicatessen etc. von uns bezieht. Ein Versuch überzeugt von der Vorzüglichkeit unserer Waare, wobei nichts riskirt ist, da wir nicht conveniende Waaren anstandslos umtauschen oder das Geld zurückgeben. Es gibt keinen grösseren Reallitätsbeweis. Neu! Kaffee-Ingredienz, 4 Deka genügend für 5 Kg. Kaffee gratis zu jeder Kaffee-Sendung, wodurch auch die billigste Sorte grossartig schmackhaft wird.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like 5 Kilo afr. Mocca, 5 Peri-Mocca, 5 Cuba, etc.

Ausführliche, viele hundert Consumartikel enthaltende Preisliste gratis und franco.

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg.

Advertisement for 'Umsonst!' featuring a woman in a long dress and text about Christmas gifts and clothing. Includes prices for various items like '1 schönes, modernes Damen-Kopftuch'.

Advertisement for 'Kwizda's Veterinär-Präparate' featuring a coat of arms and detailed text about veterinary products for various animals like horses and cattle.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.